

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.
Lodz, Petrikauer Straße 86. Geldsendungen
und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.
Anverl. Manusk. werden nicht zurückgesandt.

Verantwortlicher Schriftsteller: Julian VIII.
Verantw. für den Verlag: Bert. Bergmann.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 75 Gr. monatlich
Anzeigenpreis: für die viersp. Millimeterzeile
10 Groschen, für die zwelbsp. Textzeile 30 Gr.
für das Ausland 50 Prozent Zuschlag.

Nr. 33

Lodz, Sonntag, den 13. August 1933

15. Jahrgang

Neuordnung der Selbstverwaltung

III.

Wir referieren heute das 5. Kapitel des Gesetzes vom 3. März 1933, das von dem Tätigkeitsbereich der Selbstverwaltungsorgane in den Landgemeinden und Städten handelt, sowie einige wichtige Bestimmungen weiterer Kapitel.

Zum Tätigkeitsbereich des Gemeinderats (worunter auch der Stadtrat zu verstehen ist) gehört die Berufung des Verwaltungsorgans und die Kontrolle seiner Tätigkeit sowie die Aufstellung von Richtlinien und Grundrissen über die Verwaltung der Gemeindebelange, besonders aber:

- a) die Inangriffnahme öffentlicher Aufgaben, wenn diese nicht anderen öffentlichen Verbänden vorbehalten sind;
- b) die Wahl der Mitglieder der Gemeindeverwaltung sowie der Kommissionen;
- c) die Annahme der Geschäftsordnung für den Gemeinderat und seine Kommissionen;
- d) die Festsetzung der Gemeindeämter und der mit ihnen zusammenhängenden Gehälter;
- e) die Bezahlung beziehungsweise Entschädigung für die Mitglieder der Gemeindeverwaltung, Regelung der Tagegelder und Reisekosten;
- f) Aufstellung einer Dienstordnung für die Gemeindebeamten;
- g) die Beschlussfassung über die Altersversorgung der Gemeindefunktionäre;
- h) die Beschlussfassung über Ortsstatute, wenn die Gemeinde das Recht dazu hat, solch Statut zu beschließen;
- i) die Beschlussfassung über das unbewegliche Eigentum der Gemeinde und ihre Einrichtungen;
- j) Stiftungen und Schenkungen;
- k) die Gründung, Umgestaltung und Schließung von Gemeindevorrichtungen und Unternehmen, Errichtung, Umgestaltung und Abtragung von Gebäuden auf Gemeindefskosten;
- l) Bürgschaften und Aufnahme von langfristigen Anleihen, Ermächtigung der Gemeindeverwaltung zur Aufnahme kurzfristiger Anleihen in einer vom Gemeinderat festgesetzten Höhe;
- m) die Beschließung des Haushaltsvoranschlags der Gemeinde;
- n) die Festsetzung der Richtlinien über Kapitalanlage sowie der Nutzung des Gemeindevermögens;
- o) die Beschließung der Gemeindeabgaben und der Art ihrer Erhebung;
- p) Beschlüsse über Aenderung von Stadtteil- und

Straßennamen sowie über Errichtung von Denkmälern;

- r) die Festsetzung des Verfahrens bei Vergebung und Uebernahme von Arbeiten und Lieferungen sowie bei öffentlichen Versteigerungen, bei Kauf, Verkauf und Verpachtung von beweglichem oder unbeweglichem Gemeindegut;
- s) Die Beschlussfassung über Streichung der Gemeinde zukommender privatrechtlicher Forderungen;
- t) die Kontrolle der Tätigkeit der Gemeindeverwaltung, im besonderen die Bestätigung der Rechenschaftsberichte;
- u) die Annahme von Anträgen und Abgabe von Gutachten in Sachen der Aenderung der Gemeindegrenzen;
- w) die Abgabe von Gutachten in Gemeindeangelegenheiten sowie die Beschließung von Petitionen in derselben Frage;
- y) die Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Gemeinde;
- z) andere Angelegenheiten, wie sie durch verpflichtende Verordnungen und das gegenwärtige Gesetz vorgeordnet sind, wenn sie nicht den Charakter von Verwaltungs- und Ausführungsfunktionen haben.

Alle Vorschriften, die eine Ausübung von Verwaltungs- und Ausführungsfunktionen seitens des Gemeinderats vorsehen, werden aufgehoben (Art. 43).

Art. 44 zählt alle Angelegenheiten auf, in denen die Gemeindeverwaltung gemeinsam (kolegjalnie) handelt (es sind dies vorwiegend Wirtschafts- und Vermögensangelegenheiten, Aufstellung einer Geschäftsordnung für sich und Vorbereitung aller Angelegenheiten, in denen der Gemeinderat entscheidet) und legt die Rolle der einzelnen Mitglieder der Gemeindeverwaltung sowie des Vorsitzenden dar. Mitglieder der Gemeindeverwaltung sind: der Woiw, der Unterwoiw und die Schöffen. Mitglieder des Magistrats (in den Städten) sind: der Bürgermeister und Vizebürgermeister oder der Stadtpräsident und Vizepräsident sowie die Schöffen. Das Kollegium berät unter dem Vorsitz des Vorsitzenden der Gemeinde oder seines Stellvertreters. Zur Beschlussfassung ist die Anwesenheit von mehr als der Hälfte der gesetzlichen Anzahl der Mitglieder unerlässlich. Die Beschlüsse werden mit Stimmenmehrheit gefasst. Der Vorsitzende nimmt an der Abstimmung teil und seine Stimme entscheidet bei Stimmengleichheit.

Der Gemeinderat kann ständige oder zeitweilige Kommissionen aus der Mitte seiner Mitglieder berufen oder auch aus der Mitte der Gemeindebewohner, die das passive Wahlrecht für den Gemeinderat besitzen. Auch die

Gemeindevverwaltung kann aus ihrer Mitte solche Kommissionen wählen. Die Kommissionen haben nur das Recht, Gutachten abzugeben und Anträge vorzubereiten, die sich mit der Gemeindevirtschaft und -Verwaltung befassen. Den Vorsitz in den Kommissionen führt der Gemeindevorsteher oder ein von ihm dazu berufenes Mitglied der Gemeindevverwaltung. Die Vorschriften dieses Artikels betreffen die Revisionskommissionen nicht (Art. 45).

Außer allen Angelegenheiten, die einer gemeinsamen Erledigung durch den Gemeinderat vorbehalten sind, handelt dieser in einer Person (jednosobowo). In diesem Rahmen handeln Wojt, Bürgermeister und Stadtpräsident selbständig unter persönlicher Verantwortung und unter der Mithilfe der übrigen Verwaltungsmitglieder sowie der Gemeinde-Angestellten. Wojt, Bürgermeister und Stadtpräsident sind die Vorsteher (przełożony) der Gemeinde und die Leiter der gesamten Gemeindevverwaltung und -Wirtschaft. Der Gemeindevorsteher ist der Vorgesetzte der beruflichen Mitglieder der Gemeindevverwaltung und übt die Aufsicht über die Tätigkeit der nichtberuflichen Mitglieder derselben aus. Das Recht und die Pflicht der Repräsentation der Gemeinde steht ausschließlich dem Gemeindevorsteher zu. Nach außen hin handelt die Gemeindevverwaltung ausschließlich durch den Gemeindevorsteher. Den Briefwechsel und alle amtlichen Schriftstücke der Gemeindevverwaltung unterzeichnet der Gemeindevorsteher. Er kann seinen Vertreter oder einzelne Gemeindebeamte bevollmächtigen, eine genau bezeichnete Art von Schriftstücken vertretungsweise zu unterzeichnen. Dokumente, durch welche die Gemeinde Verpflichtungen eingeht, müssen mit dem amtlichen Gemeindefiegel, der eigenhändigen Unterschrift des Gemeindevorstehers und eines Verwaltungsmitgliedes versehen sein. Falls die Mandate der Gemeinderatsmitglieder erlöschen oder sistiert sind, unterschreibt die obigen Dokumente anstatt eines Verwaltungsmitgliedes der zuständige Gemeindebeamte (Art. 46).

Alle bisherigen Berechtigungen der Gemeinde-Verwaltungsorgane, die in den Artikeln 43 und 44 nicht aufgeführt sind, gehen auf den Gemeindevorsteher über. In dringenden Fällen ist dieser verpflichtet, in Vertretung des Verwaltungskollegiums Entscheidungen zu treffen, muß jedoch unverzüglich eine Sitzung des Kollegiums einberufen, um ihm die getroffene Entscheidung zur Bestätigung vorzulegen (Art. 47).

Die Gemeindevorsteher erledigen in eigener Person und unter persönlicher Verantwortung alle Handlungen der Gemeindevwaltungsorgane, wo sie als Ausführungsorgane der Staatsbehörden oder als Behörden der allgemeinen Verwaltung (wiadza administracyj ogólnej) tätig sind (Art. 48).

Wir wollen zum Schluß noch einige weitere, sehr wichtige Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes erwähnen (Art. 49—53).

Auf den Posten eines Vorstehers einer Landgemeinde kann ein sachmännischer oder auch nichtsachmännischer Wojt berufen werden. Ein sachmännischer Wojt wird berufen, wenn der entsprechende Beschluß des Gemeinderats durch die Aufsichtsbehörde bestätigt worden ist. Ein sachmännischer Wojt muß außer den in Art. 4 genannten Wahlbedingungen die entsprechende Vorbildung besitzen, die der Innenminister vorschreiben wird. Auf den Posten der Gemeindevorsteher und ihrer Stellvertreter in aus dem Kommunalverband herausgehobenen Städten können nur sachmännische Stadtpräsidenten und sachmännische Vizepräsidenten berufen werden. Für die übrigen Städte gelten dieselben Vorschriften, wie für die Landgemeinden. Der Gemeindevorsteher sowie jeder sachmännische Vizebürgermeister und Vizepräsident erhalten während der Zeit ihrer Mandatsdauer ein ständiges Gehalt aus den Mitteln der Gemeinde in der Höhe, wie es die geltenden Vorschriften und

der Gemeinderatsbeschluß bestimmen. Die Höhe der Wojtgehälter setzt der Kreisauschuß nach Anhören des Gutachtens des Gemeinderats gemäß den verpflichtenden Vorschriften fest. Die sachmännischen beruflichen Mitglieder der Gemeindevverwaltung und ihre hinterbliebenen Witwen und Waisen besitzen das Anrecht auf Emerituz (Alters-, Witwen- und Waisenversorgung).

In den Kreisrat (rada powiatowa) werden die Kreisverordneten durch Wahlkollegien gewählt, die aus den Ratsmännern und Verwaltungsmitgliedern der Landgemeinden und der nicht aus dem Kommunalverband herausgehobenen Städte gebildet werden, wobei ein Wahlkollegium die Wähler einer oder auch mehrerer Gemeinden umfassen kann. Diese Wahlkollegien wählen unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers in allen Landgemeinden, sowie auch in den Städten mit weniger als 10 000 Einwohnern zwei Kreisverordnete, in Städten mit über 10 000 bis 15 000 Einwohnern — drei, über 15 000 bis 20 000 Einwohnern — vier, mit über 20 000 Einwohnern aber — fünf Verordnete (Art. 57).

Damit hätten wir die wichtigsten, uns als Bürger und Wähler angehenden Bestimmungen des Gesetzes über die Neuordnung der Selbstverwaltung unsern Lesern mitgeteilt. Sobald die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz erschienen sein werden, wird der „Volksfreund“ auf dieses noch einmal zurückkommen und es näher erläutern. Daher sei die schon früher ausgesprochene Bitte wiederholt, die Nr. Nr. 31, 32 und 33 unsers Blattes um des für die Zukunft so wichtigen Gesetzes willen sorgfältig aufzubewahren.

Den Vorstehenden der Ortsgruppen des Deutschen Volksverbandes aber wird nahegelegt, Mitgliederersammlungen einzuberufen, um möglichst alle Volksgenossen jetzt schon mit dem Gesetz einigermaßen bekannt zu machen.

J. W.

Die Richtlinien der „Deutschen Christen“

1. Diese Richtlinien wollen allen gläubigen deutschen Menschen Wege und Ziele zeigen, wie sie zu einer Neuordnung der Kirche kommen. Diese Richtlinien wollen weder ein Glaubensbekenntnis sein oder ersetzen noch an den Bekenntnisgrundlagen der evgl. Kirche rütteln. Sie sind ein Lebensbekenntnis.

2. Wir kämpfen für einen Zusammenschluß der im „Deutschen evgl. Kirchenbund“ zusammengefaßten 29 Kirchen zu einer evgl. Reichskirche und marschieren unter dem Ruf und Ziel:

„Nach außen eins und geistgewaltig“
 „Am Christus und sein Wort geschart“
 „Nach innen reich und vielgestaltig“
 „Ein jeder Christ nach Ruf und Art!“

3. Die Liste „Deutsche Christen“ will keine kirchenpolitische Partei in dem bisher üblichen Sinne sein. Sie wendet sich an alle evangelischen Christen deutscher Art. Die Zeit des Parlamentarismus hat sich überlebt auch in der Kirche. Kirchenpolitische Parteien haben keinen religiösen Ausweis, das Kircheng Volk zu vertreten und stehen dem hohen Ziele entgegen, ein Kircheng Volk zu werden. Wir wollen eine lebendige Volkskirche, die Ausdruck aller Glaubenskräfte unseres Volkes ist.

4. Wir stehen auf dem Boden des positiven Christentums. Wir bekennen uns zu einem bejahenden artgemäßen Christusglauben, wie er deutschem Luthergeist und heldischer Frömmigkeit entspricht.

5. Wir wollen das wieder erwachte deutsche Lebensgefühl in unserer Kirche zur Geltung bringen und unsere Kirche lebenskräftig machen. In dem Schicksalskampf um die deutsche Freiheit und Zukunft hat sich die Kirche in ihrer Leitung als zu schwach erwiesen. Die Kirche hat bisher nicht zum entscheidenden Kampf gegen den gottfeind-

lichen Marxismus und das geistfremde Zentrum ausgerufen, sondern mit den politischen Parteien dieser Mächte einen Kirchenvertrag geschlossen. Wir wollen, daß unsere Kirche in dem Entscheidungskampf um Sein oder Nichtsein unseres Volkes an der Spitze kämpft. Sie darf nicht abseits stehen oder gar von den Befreiungskämpfern abtücken.

6. Wir verlangen eine Abänderung des Kirchenvertrages (politische Klausel) und Kampf gegen den religions- und volksfeindlichen Marxismus und seine christlich-sozialen Schleppenträger aller Schattierungen. Wir vermissen bei diesem Kirchenvertrag das itauende Wagnis auf Gott und die Sendung der Kirche. Der Weg ins Reich Gottes geht durch Kampf, Kreuz und Opfer, nicht durch falschen Frieden.

7. Wir sehen Rasse, Volkstum und Nation als uns von Gott geschenkte und anvertraute Lebensordnungen, für deren Erhaltung zu sorgen uns Gottes Gesetz ist. Daher ist der Rassenvermischung entgegen zu treten. Die deutsche Kreuzer Mission ruft auf Grund ihrer Erfahrung dem deutschen Volke seit langem zu „Halte deine Rasse rein“ und sagt uns, daß der Christenglaube die Rasse nicht zerstört, sondern vertieft und heiligt.

8. Wir sehen in der recht verstandenen Inneren Mission das lebendige Taidhristentum, das aber nach unserer Auffassung nicht im bloßen Mitleid, sondern im Gehorsam gegen Gottes Willen und im Dank gegen Christi Kreuzestod wurzelt. Bloßes Mitleid ist „Wohlthätigkeit“ und wird zur Ueberheblichkeit, gepaart mit schlechtem Gewissen, und verwehrt ein Volk. Wir wissen etwas von der christlichen Pflicht und Liebe den Hilflosen gegenüber, wir fordern aber auch Schutz des Volkes von den Untüchtigen und Minderwertigen. Die Inneren Mission darf keinesfalls zur Entartung unseres Volkes beitragen. Sie hat sich im übrigen von wirtschaftlichen Abenteuern fern zu halten und darf nicht zum Krämer werden.

9. In der Judenmission sehen wir eine schwere Gefahr für unser Volkstum. Sie ist das Eingangstor fremden Blutes in unseren Volkstörper. Sie hat neben der Kreuzer Mission keine Daseinsberechtigung. Wir lehnen die Judenmission in Deutschland ab, so lange die Juden das Staatsbürgerrecht besitzen und damit die Gefahr der Rassenverschleierung und Bastardierung besteht. Die heilige Schrift weiß auch etwas zu sagen vom heiligen Zorn und sich versagender Liebe. Insbesondere ist die Ehehehlung zwischen Deutschen und Juden zu verbieten.

10. Wir wollen eine evangelische Kirche, die im Volkstum wurzelt, und lehnen den Geist eines christlichen Weltbürgertums ab. Wir wollen die aus diesem Geist entspringenden verderblichen Erscheinungen wie Pazifismus, Internationale, Freimaurerium usw. durch den Glauben an unsere von Gott befohlene volkliche Sendung überwinden. Die Zugehörigkeit eines evangelischen Geistlichen zur Freimaurerloge ist nicht statthaft.

Diese zehn Punkte der Liste „Deutsche Christen“ rufen zum Sammeln und bilden in großer Linie die Richtung für die kommende evangelische Reichskirche, die unter Wahrung konfessionellen Friedens die Kräfte unseres reformatorischen Glaubens zum besten des deutschen Volkes entwickeln wird.

Nähen und drüben — zweierlei Maß

Es ist immer wieder interessant und gewährt tiefsten Aufschluß über die polnische Volksseele, wenn man die polnische Presse des Inlandes mit der polnischen Auslands- presse veraleicht. Nachstehend zwei Beispiele:

Der „Dziennik Berlinski“ vom 29. Juli begrüßte „mit Genugtuung die Bestimmungen des Konkordats, denen zufolge die Reichsregierung dem Papst gegenüber sich verpflichtet hat, die gerechten Forderungen des polnischen Volkes zu erfüllen.“

Welches sind nun diese gerechten Forderungen?

„Wir Polen in Deutschland haben das Recht, für unsere Kinder den Unterricht in katholischen Schulen in der Muttersprache zu fordern. Wir haben das Recht auf den Gebrauch unserer Muttersprache

in den Gottesdiensten, im Religionsunterricht.“ (Ebenda.) Das Blatt wendet sich an das polnische Volk (in Deutschland) mit der dringenden Bitte, daß es auf kirchlichem Gebiet nachdrücklich sein Recht fordere und auf der Verwirklichung der Bestimmungen des Konkordats besteshe.

Sehr gut und richtig.

Und nun vergleichen wir damit einen Aussatz der „Gazeta Warszawska“ vom 1. August („Niemya a Protestantyzm“), der auch „gerechte Forderungen des polnischen Volkes“ enthält.

Dieser Artikel bläst mit dem „Kurjer Poznan- ski“ in dasselbe Horn und weist auf die angeblich große Gefahr hin, die Polen durch die Propaganda und Ausbreitung der „Deutschen Christen“ drohe. Die „G. W.“ will die polnische Öffentlichkeit und die maßgebenden Faktoren warnen vor dem Versuch, aus dem Protestantismus in Polen, besonders in den Westgebieten des Landes, ein neues Werkzeug deutscher Einflüsse zu machen. „Unsere Religionsduldung darf nicht so weit gehen, zuzulassen, daß die andersgläubige Bevölkerung für Zwecke einer fremden Volkstumspolitik eingespannt wird. Der Protestantismus muß in Polen eine Kirche bleiben, die auf dem Boden der polnischen Staatlichkeit und nicht des deutschen Volkes steht. . . Die evangelische und orthodoxe Kirche können und müssen sich polonisieren. . . (1) Es ist nicht gut, daß die polnischen Dissidenten bisher eine für uns gänzlich fremde Welt darstellen, nicht nur ihrem Bekenntnis nach, sondern auch hinsichtlich der Sprache und Kultur, die in ihren Kirchen herrscht. Dieser Zustand ist unnormal und es gilt in dieser Hinsicht grundsätzliche Änderungen anzustreben usw.“

Also: die Polen in Deutschland müssen das Recht haben, in den Kirchen ihre Muttersprache zu gebrauchen. Das ist eine „gerechte Forderung des polnischen Volkes“. Die protestantische Kirche in Polen aber muß um einer anderen „gerechten Forderung“ dieses selben Volkes willen . . . polnisch werden, die deutsche Sprache „kann und muß“ aus dieser Kirche verschwinden. . . Eine polnische katholische Kirche in Deutschland ist eine Erfüllung göttlichen Gebotes, das die Reichsregierung nicht übertreten darf. Eine deutsche evangelische Kirche aber in Polen ist eine tödliche Gefahr für den polnischen Staat und muß darum schnellstens beseitigt werden. . . Wahrhaftig, für haben und drüben gilt zweierlei Maß. . . Das nennt sich denn „traditionelle Toleranz“.

Es wäre Zeit, daß die versteinerte „Gazeta Warszawska“ eine gründliche seelisch-sittliche Erneuerung erlebte!

Politische Nachrichten

Inland

Beabsichtigte Neuordnung des Senats

Auf der Regionärtagung, die am vergangenen Sonntag in Warschau stattfand, ergriff Oberst Slawek das Wort zu einer langen Rede, in der er ausführlich über die beabsichtigte Neuordnung des Senats sprach.

Das Ziel der neuen Verfassung sei die Schaffung einer Einrichtung, von der Leute, die auf Protektion spekulieren, ausgeschlossen seien und der nur verdiente Bürger angehören könnten, also vor allem die Ritter des Ordens Virtuti Militari; Menschen, die gezeigt hätten, daß sie etwas für das Gesamtwohl zu leisten imstande wären. Dem Senat müßten, sagte Slawek, Persönlichkeiten angehören, die Beweise einer solchen Tätigkeit geliefert haben, die über diejenige des durchschnittlichen Bürgers hinausgeht. Es liegt in der Absicht der

neuen Verfassung, daß Menschen mit Verantwortungsgefühl berufen werden, solche, die auf Grund ihrer Tätigkeit für die Uebernahme eines bestimmten Amtes vorbereitet sind. Der Senat muß eine ständige Organisation sein, die alle zwei oder drei Jahre Ergänzungswahlen vornimmt. Ein Drittel der Senatoren wird vom Staatspräsidenten ernannt. Die Berufung von Leuten, die mit dem *Virtuti Militari* ausgezeichnet sind, wird dieser Körperschaft vollkommene Objektivität gewährleisten. In diesen Senat werden in gleicher Weise der Abgeordnete *Arcoiszewski* von der Polnischen Sozialistischen Partei wie auch der nationaldemokratische Abgeordnete *Arcoiszewski* berufen, der als einer der ersten mit dem *Virtuti Militari* ausgezeichnet worden ist. Die Beschlüsse des Senats müssen erweitert werden.

Ordensfegen

Der letzte „Monitor Polski“ (Nr. 171) bringt die Namensliste von 11 Personen, die das Unabhängigkeitskreuz mit Schwertern und von 836 Personen, die das Unabhängigkeitskreuz erhalten haben. Diese Auszeichnungen wurden für Verdienste um die Wiedererlangung der Unabhängigkeit des Reichs verliehen.

Wieder Erntefest in Spala

Nach mehrjähriger Unterbrechung wird im laufenden Jahr, und zwar am 3. September, in der Sommerresidenz des Staatspräsidenten Spala wieder ein Landeserntefest gefeiert werden. Daran werden voraussichtlich 12 000 Bauern und zahlreiche geladene Gäste teilnehmen.

Sie berieten . . .

Im Sejmgebäude herrschte am 1. 8. reges Leben. Mit Rücksicht auf den Monatsbeginn waren zahlreiche Abgeordnete und Senatoren nach der Hauptstadt gekommen, wo sie im Rahmen ihrer Klubs Beratungen über die Lage abhielten.

Der nationale Klub nahm einen Situationsbericht seines Vorsitzenden Prof. Dr. Rybarski entgegen. Der volksparteiliche Klub, der bekanntlich eine Aktion eingeleitet hatte, um die Einberufung einer außerordentlichen Sejmtagung zu erreichen, scheint bei der Durchführung seiner Absicht auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein, die ihn veranlaßt haben, in seiner heutigen Sitzung davon Abstand zu nehmen. Die Versammelten beschloßen, die Angelegenheit der bekannten blutigen Vorfälle in Ostgalizien während der kommenden Sejmession durch einen Dringlichkeitsantrag vor das Forum der Volksvertretung zu bringen.

Verhaftungen unter den Nationaldemokraten

Die „Gazeta Warszawska“, das Organ der Nationaldemokraten, bringt die Meldung, daß in Nowy Targ der Führer der dortigen Nationalen, Dr. Mech, verhaftet und nach einem vierstündigen Verhör dem Untersuchungsrichter zugeführt wurde, der ihn nach der Einvernahme freiließ. Dr. Mech werden judenfeindliche Handlungen vorgeworfen. In Przemyśl wurde bei dem stellv. Vorsitzenden der dortigen Ortsgruppe der Nationalen Partei Magister Bilan eine Hausdurchsuchung vorgenommen, worauf er und sein Bruder verhaftet wurden. In Czenstochau wurden zahlreiche junge Nationaldemokraten vorübergehend verhaftet. Hausdurchsuchungen und Verhaftungen sind in Czenstochau an der Tagesordnung, wie die „Gazeta Warszawska“ schreibt, stehen sie mit Zusammenstößen zwischen der polnischen und jüdischen Bevölkerung im Zusammenhang.

Der polnische Gegenbesuch in Danzig

Gegenüber Meldungen in der polnischen Presse, wonach der offizielle Besuch, den die Danziger Staatsregierung am Anfang des vorigen Monats der polnischen Regierung in Warschau abgestattet habe, im September dieses Jahres durch den polnischen Ministerpräsidenten erwidert werde, wird nun von amtlicher Danziger Seite erklärt, daß ein näherer Zeitpunkt des polnischen Gegenbesuches in Danzig gegenwärtig noch nicht vereinbart worden sei. Er sei, wie von polnischer Seite lediglich mitgeteilt wurde, etwa für den Beginn des September in Aussicht gestellt worden, womit man von Danziger Seite durchaus einverstanden sein würde.

Völkische Arbeit der Polen in Danzig

Ein Vorbild für die Deutschen in Polen.

Die Polnische Gemeinde in der Freien Stadt Danzig — gerichtlich eingetragene Vereinigung — veröffentlicht in den Blättern in Polen folgenden gerade für die deutsche Minderheit in Polen äußerst bemerkenswerten Aufruf, der sich an die Polen in der alten Heimat wendet:

„Volksgenossen! Es grüßt Euch die polnische Bevölkerung von Danzig, die treu ist ihrer geschichtlichen Sendung und Erbin uralter Rechte, zu denen nicht nur Vorträge, sondern vor allem die Jahrhunderte alte Arbeit polnischer Geschlechter in Danzig Grund gelegt haben!

Im Orkan des Kampfes um unsere kulturellen, nationalen und religiösen Güter hatten wir auf unserem Posten aus.

Dieser Kampf um die Seele des polnischen Kindes, die Seele der polnischen Jugend, die Seele des polnischen Volkes wird von den feindlichen Elementen mit zahllosen Mitteln geführt.

Helft uns, Volksgenossen! Mögen Eure Herzen weich werden, wenn Ihr hört, daß dort an der Mündung der Weichsel, der Königin der polnischen Flüsse, Eure Brüder und Schwestern im harten täglichen Ringen die polnische Idee in Danzig verteidigen.

Das ist eine harte Arbeit. Wir bauen Volkshäuser, Kapellen, Kirchlein, wir lassen unseren Schütz den Schulen angedeihen, wir gründen Volksvereinigungen, landwirtschaftliche Vereinigungen und behüten sie, wir kämpfen um die Verwirklichung der uns im Versailler Vertrag zugesicherten Rechte, wir führen die Wahlen in den Danziger Volkstag sowie in die städtischen und Gemeinderäte durch und helfen der armen Bevölkerung. Das ist eine Reihe der wichtigsten Arbeiten der polnischen Gemeinde, die über das Schicksal und die Zukunft der polnischen Bevölkerung in Danzig entscheiden. Und die im Maße ihrer Möglichkeiten überaus opferfreudige Bevölkerung sind arme Arbeiter und Landwirte.

Heute müssen alle Volksgenossen uns mehr als je zur Seite stehen. Möchten sich im ganzen polnischen Volk opferfreudige Hände öffnen. „Helft den Polen in Danzig!“ Wir bitten Euch darum inständig!

Verhaftet, weil er Heil Hitler! rief

Wir lesen im „Robotnik“: „Aus Pleschen wird gemeldet: Der Getreidehändler Adam Switalski, ein Mitglied des Regierungsblochs aus Ostrow, rief in Pleschen nach Abschluß eines Geschäfts mit dem Deutschen Kieselstein aus Berlin „Heil Hitler!“ Dies hörten zufällig Leutnant Dombel und Leutnant Szeszmal, die den Hitler-Enthusiasten auf den Polizeiposten führten. Da sie dort niemand antrafen, steckten sie Switalski in das Gastlokal des 70. Infanterie-Regiments, wo er bis zum nächsten Tag blieb. Erst als Polizei ein Protokoll verfaßt hatte, wurde er freigelassen.“

Mißlungener kommunistischer Antikriegstag

Im Zusammenhang mit dem für den 1. August von den Kommunisten angekündigt gewesenen „Antikriegstag“, der unter der Parole „Krieg dem Krieg!“ durchgeführt werden sollte, wurden in Warschau vor dem 1. August zahlreiche Personen festgenommen, die versucht hatten, Umzüge und Demonstrationen zu veranstalten. In der vorletzten Nacht wurden weitere 25 Personen verhaftet und zahlreiches Schriftmaterial in polnischer und jiddischer Sprache beschlagnahmt. Am Mittag herrschte in Warschau vollständige Ruhe. Zusammenrottungsversuche in den jüdischen Stadtteilen wurden von der Polizei unterdrückt.

Wie aus Berlin gemeldet wird, sind die schwachen Versuche der Kommunisten, in Deutschland Kundgebungen zu veranstalten, mißlungen.

Ausland

Die deutsche Staatsangehörigkeit kann aberkannt werden!

Der Reichsminister des Innern hat jetzt die Durchführungsbestimmungen zum Gesetz über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit erlassen.

Nach diesem Gesetz ist der Widerruf solcher Einbürgerungen möglich, die zwischen dem 9. November 1918 und 30. Januar 1933 erfolgt sind und die Aberkennung der Staatsbürgerschaft erfolgt wegen treulosen Verhaltens Deutscher im Ausland gegenüber dem Reich. Ob eine Einbürgerung widerrufen werden soll, bestimmt sich, wie die Ausführungsbestimmungen hervorheben,

nach völkisch-nationalen Grundzügen.

Im Vordergrund stehen die rassistischen, staatsbürgerlichen und kulturellen Gesichtspunkte für eine den Belangen von Reich und Volk zuträglichere Vermehrung der deutschen Bevölkerung durch Einbürgerung. Hiernach kommen für den Widerruf der Einbürgerung insbesondere in Betracht

Dijuden,

es sei denn, daß sie auf deutscher Seite im Weltkriege an der Front gekämpft oder sich um die deutschen Belange besonders verdient gemacht haben. Personen, die sich eines schweren Vergehens schuldig gemacht oder sich sonstwie in einer dem Wohle von Staat und Volk abträglichen Weise verhalten haben. Die Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft gegenüber Deutschen wird nach den neuen Ausführungsbestimmungen dann erfolgen, wenn ein Deutscher der

feindseligen Propaganda gegen Deutschland

Vorschub geleistet oder das deutsche Ansehen oder die Maßnahmen der nationalen Regierung herabzuwürdigen versucht hat. Die Hand in Hand damit gehende Vermögensbeschlagnahme und die Verfallerklärung werden im Reichsanzeiger veröffentlicht. Die Durchführung der Maßnahmen liegt demjenigen Finanzamt ob, das der Reichsfinanzminister hierzu bestimmt.

Wehrkreispfarrer Müller — preußischer Landesbischof

Der Kirchenrat der Altpreussischen Union hat am 4. Aug. in loyaler Würdigung der Kirchenwahl vom 23. Juli den Wehrkreispfarrer Müller einstimmig zum Landesbischof gewählt.

Der Reichsleiter der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“, Pfarrer Hossfeld, überbrachte dem neuen Landesbischof die Nachricht und gab seiner Freude darüber Ausdruck, als erster dem neuen Landesbischof zu diesem historischen Ereignis beglückwünschen zu dürfen. Darauf beabsichtigt Landesbischof Müller in den Kirchenrat,

wo ihm offiziell die Mitteilung von der auf ihn gefallenen Wahl unterbreitet wurde.

Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ sandte aus Anlaß der Wahl von Wehrkreispfarrer Müller zum preussischen Landesbischof an diesen folgendes Telegramm: „Dem neuernannten ersten Landesbischof der Altpreussischen Union ruft die Glaubensbewegung Deutsche Christen ein dreifaches Sieg-Heil zu. Möge der ewige Gott Ihre Wirken im Volke segnen. Hossfeld.“

Reichsfinanzlage im Juni stark gebessert

Defizit um 50 Millionen kleiner

Das Reichsfinanzministerium teilt mit, daß sich die Finanzlage im Monat Juni stark gebessert hat. Die allgemeinen Einnahmen betragen 519,2 Millionen Reichsmark, während sie im Vormonat 497,3 Mill. betragen. Die Ausgaben belaufen sich auf 469,9 Mill. Reichsmark; im Mai betragen die Ausgaben 486,4 Mill. Reichsmark. Es wurde somit eine Mehreinnahme von 49,3 Millionen Reichsmark erzielt, während im Mai eine Mehrausgabe von 7,1 Mill. gebucht wurde. Das Reichsdefizit ist mithin um rund 50 Millionen zurückgegangen.

Ehem. Reichstagspräsident ins Sammellager

Der frühere Reichstagspräsident Loebe ist am 4. Aug. in das Breslauer Sammellager eingeliefert worden.

Breitscheid bietet sich Frankreich an

Der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete der Sozialdemokratie, Rudolf Breitscheid, hat sich, einer Meldung des „Völk. Beobachters“ zufolge, in Paris um eine Anstellung im französischen Außenministerium beworben:

Der spätere Führer der sozialdemokratischen preussischen Landtagsfraktion Ernst Heilmann sprach 1918 in der „Internationalen Korrespondenz“ über Breitscheid: „... deshalb müssen wir politisch feststellen, daß er ein so offener Feind des Volkes ist, daß selbst Karl Kautsky in der „Berliner Tagwacht“ einen Protest dagegen veröffentlicht hat, daß Breitscheid unter Vorzeichen des Kampfes gegen den deutschen Patriotismus lediglich den französischen Patriotismus fördere. Wenn Kautsky gegen einen deutschen Mann den Vorwurf erhebt, daß er zu einseitig französisch- und englandfreundlich sei, dann ist wohl die Schlussfolgerung unanfechtbar, daß er nicht in den Deutschen Reichstag gehört.“

Zuspitzung des deutsch-österreichischen Zwistes

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich werden von Tag zu Tag schlechter. Die Zeitungen wollten schon wissen, Vollzug habe Italien, Frankreich und England gebeten, Österreich vor Deutschland zu schützen. . . . Nachher stellte es sich heraus, daß nur England und Frankreich in Berlin „freundschaftlich“ vorstellig geworden sind, jedoch nichts erreicht haben.

Es sind die gegenseitigen Beziehungen zwischen den beiden Brudervölkern so gespannt, daß man ihre weitere Entwicklung mit großer Sorge betrachtet. Verhaftungen, Ausweisungen, Drohungen sind hüben und drüben an der Tagesordnung.

18 000 Hivos als Kampftruppe gegen die Nationalsozialisten

Die österreichische Regierung hat in Frankreich um die Genehmigung zur Aufstellung von 18 000 Mann militärisch ausgebildeter Hilfspolizei nachgesucht. (Die Truppe soll bei der Bekämpfung der Hitlerbewegung eingesetzt werden.)

Mussolini: „Die Ungerechtigkeit des Friedens von Trianon . . .“

Mussolini hat in einem Antwortschreiben auf ein Geburtstagstelegramm dem Budapest Oberbürgermeister beantwortet, daß er seinen Standpunkt über die Un-

gerechtigkeit des Vertrages von Trianon nicht ändern werde, bis die notwendige Wiedergutmachung erfolgt sei.

Der Friede von Trianon wurde, wie man erinnern darf, am 4. Juni 1920 geschlossen. Ungarn war bis zu diesem Zeitpunkt, als Königreich Ungarn, ein Gebiet von rund 325 000 qkm und einer Bevölkerung von über 20 Millionen Menschen. Der Friede von Trianon, den die Siegermächte mit Ungarn schlossen, bedeutete eine Zerstückelung des großen Gebietes: einen großen Teil des Reiches sowie seiner Bevölkerung mußte Ungarn an die Tschechoslowakei, Rumänien, Südslawien und Oesterreich abgeben. Heute erstreckt sich Ungarn nur noch auf rund 93 000 qkm. Es zählt nur noch rund 8 Mill. Einwohner.

Bombenanschläge in Spanien

Eine schwere Bombenexplosion richtete am 2. August großen Schaden in der Casa del Pueblo (Volkshaus) in Vigo an. Die Fenster mehrerer anliegenden Häuser wurden zertrümmert. Man glaubt, daß der Anschlag auf Meinungsverschiedenheiten zwischen den Gewerkschaften zurückzuführen ist. Die Täter konnten bisher nicht gefaßt werden.

Das Weltgewissen schweigt!

3000 Offiziere ließ Nadel erschießen.

Der „Sundan Dispatch“ meldet eine Unterredung mit dem Sowjetführer Nadel-Sobellohn. Nadel erzählt ganz laß, er habe während des Bürgerkrieges die Anfrage von der Roten Armee erhalten, was mit zehntausenden gefangener „Weißen“ zu geschehen habe. Nadel gab Befehl, daß die Mannschaften zu Kommunisten zu „erziehen“ seien, mit den 3000 Offizieren aber habe er „nichts anzufangen gewußt“, und so habe er den Befehl gegeben, sie zu erschießen.

Die Regierung Rußlands gegen Trozkij

Die Regierung Sowjetrußlands hat allen russischen Staatsangehörigen verboten, irgendwelchen Verkehr mit Trozkij oder seinen Angehörigen zu pflegen. Nichtbefolgung wird als konterrevolutionäre Handlung bestraft.

Gandhi zu Gefängnis verurteilt

Gandhi ist zu 12 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Zur Verurteilung Gandhis ist noch zu melden, daß Gandhi am 4. 8. vormittag formell aus dem Gefängnis entlassen wurde. Da er sich jedoch weigerte, die von der Regierung für seine Freilassung gestellten Bedingungen anzunehmen, wurde er eine Minute später wieder verhaftet.

Er wurde nachmittags vor Gericht gestellt und bekannte sich schuldig,

einen überlegten und gewollten Bruch des Regierungsbefehls begangen zu haben. Das Gesetz, nach dem er verurteilt worden sei, so erklärte Gandhi, sei ein klarer Beweis dafür, daß das indische Regierungssystem ungerecht sei und daß Indien dadurch moralisch und wirtschaftlich zugrunde gerichtet werde.

Wozu England die Bombenflugzeuge braucht

Britische Flugzeuge bewarfen das Dorf Kottai im Gebiet der Bajauri-Stämme wiederholt mit Bomben. Beinahe sämtliche Hütten des Dorfes sind nunmehr zerstört.

Araber gegen Juden

Eine Privatagentur berichtet aus Jerusalem, daß die Sabotageaktion der Araber gegenüber den Juden wieder in Erscheinung trete.

In Bed Alfa hat eine Gruppe von Arabern die Saaten auf den Feldern der jüdischen Bevölkerung zu vernichten versucht. In Tut Karem wurden vier Araber, die im Verdacht stehen, zu Ausschreitungen aufgefordert zu haben, in Haft genommen.

Arbeitsbeschaffung in USA.

Konsequente Durchführung der 40-Stundenwoche

Der Sonderbeauftragte Roosevelts für das Arbeitsbeschaffungsprogramm, General Johnson, hat den vorläufigen Tarif für die Fleischkonservenindustrie gebilligt. Der Tarif sieht für 140 000 Arbeitnehmer die 40-Stundenwoche vor. Für 20 000 weitere Arbeitnehmer wird auf diese Weise Arbeitsgelegenheit geschaffen.

Die Amerikadeutschen schließen sich zusammen

Alle deutschen völkischen Verbände und Gruppen in den Vereinigten Staaten haben sich im Bund der „Freunde des neuen Deutschland“ zusammengeschlossen.

Sür Herz und Gemüt

Lied der Deutschen in Galizien

So war es Gottes Rat und Schluß,
so war's des Schicksals Wille;
es zogen aus mit schwerem Fuß
die Väter ernst und stille;
sie zogen in das Ost-Grenz-Land,
nach Polens fernem Markten,
zu bau'n das Land mit starker Hand,
mit Pflug und Eisenharken.

Mit deutscher Kraft und deutschem Fleiß
ward unser Heim errungen;
wir hegen's treu um jeden Preis,
von keiner Not bezwungen.
Wir halten fest mit deutscher Treu
das Erbgut unsrer Ahnen,
in unsern Herzen lebt stets neu
der deutschen Mutter Mahnen.

Und deutsche Lehre, deutsches Recht,
den guten deutschen Glauben,
die deutsche Sitte schlicht und echt
soll keine Macht uns rauben!
Aus unsrer Kinder Augenblau,
aus unsrer Mütter Lehren,
kommt Trost und Kraft im Wettergrau,
gilt's neuer Not zu wehren.

So wollen wir nach Gottes Rat
es treulich weiter halten
und tapfer stets mit deutscher Tat
der Väter Gut verwalten!
Der deutsche Pflug, die deutsche Art,
die sollen nimmer rosten;
wir halten uns, in Treu geschart,
als deutscher Stamm im Osten!

Anton August Raaff.

Es wäre erfreulich, wenn dieses Lied, das ja jedem Volksgenossen aus der Seele gesprochen ist, auch bei uns Eingang fände. Es ist leicht zu singen nach der wohl jedermann bekannten Weise des Liedes: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ...“

Aus Zeit und Leben

Illustrierte Monatsbeilage zum „Volk'sfreund“

Nr. 8

Sonntag, den 13. August

1933

Aus sonnigen Sommertagen



Im Sommerparadies
an der See

Ein Schläfchen bei Sonnenglut in der selbstgebauten Sandburg. Im Hintergründe rauscht das Meer



Etwas Praktisches für den Strand

Aus Amerika kommt die Kunde, daß man sich ungestraft auch den stärksten Sonnenstrahlen aussetzen kann, wenn man sich durch einen mit Cellophan bespannten Schirm schützt. Das Cellophan hat die Eigenschaft, die Sonnenstrahlen ungehindert an den Körper zu lassen, ohne daß der Träger eines solchen Schirms einen Sonnenbrand befürchten muß

*

Ein prächtiger Dreisprung

Rechts:
Gartenfest mit 6000 Gästen
im Buckingham-Palast

Die Königin (mit Schirm) im Gespräch mit einer Teilnehmerin des Gartenempfangs; rechts neben der Königin Prinz Georg und der Prinz von Wales

Das englische Königspaar gab dieser Tage eins der traditionellen großen Gartenfeste in den Parks des Buckingham-Palastes. Das Königspaar sah 6000 Gäste aus Diplomatie, Wissenschaft, Wirtschaft und allen anderen Gebieten des öffentlichen Lebens bei sich



Der Ministerlöwe

Dem preussischen Ministerpräsidenten Göring ist vom Leipziger Zoo und dem Stahlhelm kürzlich ein junger Löwe zum Geschenk gemacht worden. Wie unser Bild zeigt, hat sich der junge Wüstensohn schon gut mit der Wache vor dem Wohnsitz des Ministerpräsidenten angefreundet. Der Posten darf zunächst noch ungestraft auch seinerseits diese Freundschaft pflegen.

Mitte rechts:

Schüler-Austausch Deutschland-Frankreich

Der französische Botschafter inmitten der französischen Austausch-Schüler in Berlin.



Nebenstehend:

Britisches Faschisten-Lokal demoliert

In Stanhope Gardens im Südwesten Londons überfielen Kommunisten in englischer Faschistenuniform eine Geschäftsstelle der faschistischen Partei und schlugen alles kurz und klein



15. Deutsches Turnfest in Stuttgart



Links:
Feierliche Einholung des Bundesbanners auf dem Deutschen Turnfest in Stuttgart

Oben: Der Festzug in der Königstraße auf dem Wege zur Eröffnungsfeier im neuen Schloß; an der Spitze das Bundesbanner

Das Bundesbanner der Deutschen Turnerschaft bleibt jeweils für die Dauer von fünf Jahren in der Stadt, in der das letzte deutsche Turnfest stattgefunden hat. In diesem Jahre kam das Banner aus Köln und wurde am 26. Juli feierlich in die Feststadt Stuttgart übergeführt, wo es von Oberbürgermeister Stroelin für die Stadt übernommen wurde



Oben: Kurt Krösch, der Sieger im Zwölfkampf, bei seiner schwierigen Freiübung



Links: Die Jugend auf dem Deutschen Turnfest
Oben und Treiben im flaggengeschmückten Zeltlager der Jugend beim Mittagessen.

Rechts:

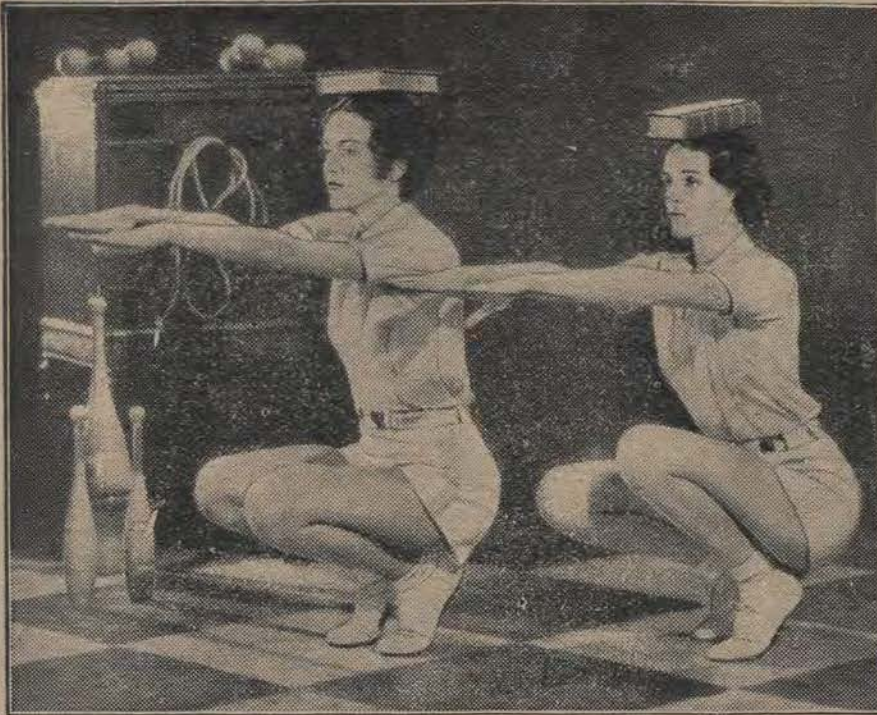
**Flieger rettet „Gefangenen“
auf dem Eisberg**

Eine Szene aus dem Film „SOS-Eisberg“, der in mehrmonatiger Arbeit von der Dr.-Fand-Grönland-Expedition hergestellt wurde. Der Film zeigt im Rahmen einer Spielhandlung Grönland und die Welt der Eisberge. Ein auf einem treibenden Eisberg von jeder Hilfe abgeschnittener Forscher wird von einem Flieger, der hier von Ernst Udet dargestellt wird, gerettet.

Unten:

**Was Filmstars alles können
müssen**

An die Filmkünstlerinnen werden große Anforderungen gestellt. Deswegen ist es nötig, daß sie ständig im gymnastischen Training bleiben. Wie auf unserem Bilde zu sehen ist, erschweren diese beiden jungen Amerikanerinnen ihre Gymnastik noch durch Balanceübungen.



Unten links:

Der Präsidentenhund wird operiert

„Major“, der Wachhund des amerikanischen Präsidenten Roosevelt, ein preisgekröntes Exemplar aus der deutschen Schäferhundzucht, erfreut sich der besonderen Sorgfalt seines Besitzers, die er mit steter Treue und Wachsamkeit vergilt. Auf unserem Bilde muß sich „Major“ einer Hautoperation unterziehen, die er aber, wie die Aufnahme beweist, mutig, ohne gefesselt zu sein, übersteht, wenn auch sein Gesichtsausdruck die Unannehmlichkeit seiner Lage deutlich verrät.

*

Unten:

Jung-Amerika trainiert Araber

Auf einer großen Pferdeschau des staatlichen Gestüts in Pomona (Kalifornien) wird Miss Mona Lindley die Araber-Pferde, den Stolz des Gestüts, vorführen.



Härmt du dich, daß nimmer du geschaut

Härmt du dich, daß nimmer du geschaut
Ernten auf dem Feld, das du bebaut —
Sei getrost: kein Mühn und Sorgen fällt
Fruchtlos in den Ader dieser Welt.

Und wie lange auch dein Saatkorn säumt,
Einmal kommt die Stunde, da es keimt
Und der Tag, da dein versenktes Mühn
Dir aufs Neu zum Lichte wird erblühn.

Und du stehst vor Ernten über Nacht,
Wie du nimmer sie so reich gedacht:
Keine Furche, keine Scholle leer,
Halm an Halm rauscht auf zum goldnen Meer —

Reich gesegnet stehst in Aehren du,
Tausendfältig wogt die Frucht dir zu.

Sigismund Banek.

Die Wolgadeutschen

Dem von Dr. Langhans-Ratzeburg herausgegebenen Buch „Die Wolgadeutschen“ (Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr.) entnehmen wir den nachfolgenden geschichtlichen Ueberblick, der unsere Leser heute besonders interessieren dürfte:

Die deutschen Rußlandkolonisten haben noch viele Eigenheiten behalten, die an ihre deutschstämmige Abkunft erinnern; ihre Sprache ist im Grunde deutsch, wenn sie auch mit vielen russischen Ausdrücken vermischt oder durch russische Endungen abgeändert ist. Das kann nicht überraschen, wenn man weiß, daß der Beginn der deutschen Wolgakolonien bis zum Jahre 1764 zurückreicht. Schon drei Wochen nach ihrer Thronbesteigung forderte Kaiserin Katharina II., eine deutsche Prinzessin aus dem Hause Anhalt-Zerbst, zur Einwanderung nach Rußland auf und legte in feierlicher Weise die einzelnen Rechte der Ansiedler teils wirtschaftlicher, teils politischer Art fest. In der Tat folgten gar viele, insbesondere Schwaben, diesem Ruf und gelangten, größtenteils auf dem Seeweg Lübeck-Petersburg, unter mancherlei Beschwernissen in die neue Heimat. Einige blieben wohl in Petersburg und grün-

deten den kleinen, noch heute deutsche Namen tragenden Kranz deutscher Kolonien um die damalige Hauptstadt, während der größte Teil — über 8000 Familien mit 27 000 Seelen — im Verlauf der Jahre 1764 bis 1767 sich an beiden Seiten der mittleren Wolga im Gouvernement Saratow, der sogenannten Bergseite, und im Gouvernement Samara, der sogenannten Wiesenseite, niederließ.

Entsprechend dem Aufruf vom 22. Juli 1763 — also vor genau 170 Jahren — war noch im gleichen Monat die „Vormundschafskanzlei für die Ausländer“, die sogenannte Tutelkanzlei, unter dem Vorhitz des Grafen Orlow in Petersburg errichtet worden, der die Rechte eines besonderen Ministeriums verkörpern war. Sie leitete das gesamte Ansiedlungswerk und hatte „gerechte Ansprüche der eingewanderten Ansiedler zu erfüllen und dafür Sorge zu tragen, daß sie gleich bei ihrem Erscheinen in Rußland keinerlei Bedrückungen ausgeht und ihnen für die erste Zeit Wohnungen zum Aufenthalt zur Verfügung gestellt würden, bis sich ein jeder nach eigenem Belieben niederlassen könne.“ Die Vormundschafskanzlei bearbeitete als oberste Staatsstelle sämtliche Verwaltungsangelegenheiten der schon gegründeten Kolonien und entfaltete besonders Kommissarszwecks Führung der unmittelbaren örtlichen Staatsverwaltung.

Von besonderem Interesse ist weiter, wie sich bei der Einwanderung dieser Kolonisten die russischen Behörden um das Wohlergehen ihrer Schützlinge bemühten, wenn man auf der anderen Seite vergleicht, welchen Leiden sie jetzt als Folge des sowjetrussischen Wirtschaftssystems ausgeht sind. Die damaligen Einwanderer waren unter den Schutz und die Führung von Offizieren gestellt, die sie auf der Reise durch das Reich bis zum Ansiedlungsort begleiteten mußten, auch die Niederlassung oder Koloniegründung leiteten und so die ersten Vorgesetzten der Kolonien wurden. Nach Bildung der Kreise 1768 wurde von der Vormundschafskanzlei an die Spitze jeden Kreises ein solcher Offizier, nunmehr Kreiskommissar genannt, gestellt, der meist Deutscher (Balte oder in russischen Diensten stehender Reichsdeutscher), in der ersten Zeit der Wolgakolonien das unterste Organ der Staatsverwaltung darstellte. Da das Kommissarsystem sich infolge der großen Entfernung zwischen Petersburg und der mittleren Wolga sehr bald als unpraktisch erwies, wurde 1766 in Form einer Abteilerung der Vormundschafskanzlei eine besondere örtliche Staatsverwaltungsbehörde für die Wolgakolonien unter dem Namen „Kontor der Vormundschafskanzlei für die Ausländer“ in Saratow, also im Mittelpunkt der Wolga-

Aus dem Regen in die Traufe

Erzählung von Otto Ludwig.

(3. Fortsetzung)

Eine Hand hob die Lampe, die andere verdeckte die Flamme, so gut es möglich war; sie schimmerte hinter der bergenden Hand heraus in ein Gesicht voll Liebe und Sorge, und machte die runde Hand wie glühend durchsichtig, die sie barg.

„Sie ist schon lang in ihr Bett gangen,“ sagte das Mädchen leise und eifrig. „Der Diktus hat nur erst elf getüt' gehabt. Und daß sie nach dir hat gefragt, da kleben nicht hundertmal. Die alten Leut' haben einen leisen Schlaf. Um die Zeit ist sie manchmal schon auf und singt und bet't —“

„Und schreit um ihre Erdäpfel, wenn's zuviel regnet, oder wenn's zu lang trocken ist, um ihren Lein.“ Der Schneider sagte das, wenn auch immer noch leise, doch weit lauter, als das Mädchen zu sprechen wagte. Sie sah ihn an und ängstigte sich, und freute sich zugleich über seine Berwegenheit. Und wie stand er da! Wie aufgerichtet, und strich mit beiden Händen den Badenbart nach vorn so soldatenmäßig! Die Sannel vergaß, wie viel seiner Länge am Soldatenmaß fehlte. Vielleicht brauchte sie das nicht zu vergessen; vielleicht hatte sie noch nicht daran gedacht. Dem Schneider tat ihre unverhehlte Bewunderung wohl; es freute ihn, daß sich jemand um ihn ängstigte. Darüber vergaß er fast die eigene Angst. Er besah sich in der Sannel wie in einem Veraxherunasienspiegel.

Die Sannel hing mit fragenden Augen an ihm. Daß er ihr nichts mitgebracht vom Gründer Markt, wußte sie; sie wußte ja, daß die Alte die Kasse führte und dem „Jung“ die Kreuzer zugählte, daß er kaum zu einem „Maß Bier“ für sich Geld mitbekommen. Aber ihm waren immer so merkwürdige Dinge begegnet. Die hübschesten Mädchen hatten ihn geneckt, und es bedurfte nicht seiner Einkleidung; die Sannel wußte ja: was liebt, das neckt. — Er hatte Handel mit den tüchtigsten Burischen gehabt, oder es war nahe daran gewesen. Es war ihre einzige Lust, ihn als den Gegenstand der Bewerbungen von Mädchen, und als Gegenstand der Furcht für die herzhaftesten Burischen zu bewundern. Hatte er nun vollends einen Witzbold, der sich an ihm reiben wollte, mit gewandter Erwiderung dem allgemeinen Gelächter preisgegeben, dann war sie selig. Das schien ihr das Höchste zu sein unter allem; vielleicht, weil ihr selbst das das Schwerste gewesen wäre unter allem.

„Ja, siehst du, Sannel,“ schloß jede Geschichte, „Respekt muß sein.“ Dann sagte sie seelenvergnügt: „Ja, Hannes, der kommt dir gewiß nicht wieder zu nah. Du bist doch ein Mordsbursch! Und wie war's denn mit der? oder mit dem? Aber red leiser, sonst hört's deine Mutter. Wenn sie kam' und sah', du kommst jetzt erst nach Haus, da möcht' ich lieber mein blau Kattunkleid nicht wieder in die Kirch' anziehen.“ Dann wieder: „Aber mach, daß du in dein Bett kommst, sonst bist du morgen früh verschlafen, und deine Mutter ist schon so böse daß du nicht zeitig heim bist kommen.“ Und doch blieb sie selbst, die ihm vorleuchtete, auf jeder Treppenstufe stehen und verwickelte ihn durch ihre Fragen in ein neues Erzählen. Vom

kolonien eingerichtet. Die Amtssprache war deutsch, wie auch alle Beamten, außer dem Kontorvorstehenden aus deutschen Kolonistenfamilien stammten. Neben diesen von der Regierung geschaffenen sogen. Kronkolonien gab es noch Privatkolonien, deren Unternehmer Franzosen waren und die versuchten, die Kolonisten möglichst auszubeuten. Als die Eigenmächtigkeiten der Kronkolonien berichtet wurden, griff die Regierung ein und beseitigte die Privatdirektoren.

Mit der Schaffung der einheitlichen Gouvernementsverwaltung für das ganze Reich, wurden die Wolgadeutschen in die allgemeine Gouvernementsverwaltung eingereiht. Die oberste örtliche Staatsverwaltung erhielt der Kameralhof, der bei der Gouvernementsregierung in Saratow bestand und auch Gerichtshof für ökonomische Sachen oder Finanzkammer genannt wurde. Da diese so plötzlich unternommene Angleichung der wolgadeutschen Staatsverwaltung an die allgemeine russische Landesverwaltung einen starken wirtschaftlichen Niedergang der Wolgakolonien zur Folge hatte, führte Kaiser Paul I. 1797 das alte System wieder ein. Das sogen. „Vormundschaftskontor“ hieß im Volksmund allgemein „Deutsches Kontor“, bis dann im Jahre 1866 die Gültigkeit der allgemeinen russischen Gouvernements- und Kreisstaatsverwaltung auch auf die Wolgakolonien erstreckt wurde, die aber für die Wolgakolonien mancherlei schwerwiegende Nachteile zur Folge hatte.

Die seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einsetzende Blüte der Wolgakolonien wurde von der panlawischen Bewegung mit scheelen Augen angesehen. Die Wolgadeutschen wurden als „lästige Ausländer“ betrachtet, was besonders nach Beginn des Weltkrieges zu immer stärkerer Feindschaft gegen die Wolgadeutschen führte. Allerlei deutschfeindliche Verordnungen wurden erlassen; im Februar 1917 drohten die russischen Landenteignungsgesetze auch auf die Wolgadeutschen erweitert werden zu sollen, durch den zweiten, den bolschewistischen Umsturz vom 7. November 1917 und die im Anschluß an ihn auch in den Wolgagebieten einsetzenden bolschewistisch-kommunistischen Unruhen wurden die freistaatlichen Bestrebungen der Wolgadeutschen stark gehemmt und schließlich ganz unmöglich gemacht. Im Mai 1918 fielen dann alle bürgerlich-deutschen Organisationen dem Bolschewismus zum Opfer. Die fortschreitende Ausdehnung des bolschewistischen Wirtschaftssystems verschonte selbstverständlich auch die Wolgadeutschen nicht und führte zu der völligen Verarmung und Verödung der Kolonien, zu deren Rettung jetzt aufgerufen wird.

Kirchturm brummte die Glocke Viertelstunde auf Viertelstunde dazwischen und erinnerte sie an die Flüchtigkeit der Zeit, die aber auch den ganzen Tag über nicht so flüchtig gewesen war. Und der Treppenstufen waren so viel: erst der Stufen bis zum Oberstoc, dann kam noch die Bodentreppe; denn Hannes hatte sein Kämmerlein oben auf dem Boden. Da oben auf der Stufe vor der Tür — man stieg unmittelbar von der Bodentreppe in das Gemach — wurde das längste „Ständchen“ gehalten.

So auch heute. Soviel hatte der Hannes lange nicht zu erzählen gehabt, und ihre Bereitwilligkeit, zu hören, konnte nicht größer sein; selbst wenn sie gemeint hätte, ihm einen Dienst damit zu leisten. Mit ihrer Bewunderung wuchs Hannes' Größe vor seinen eigenen Augen, und in gleichem Maße wuchsen seine Geschichten über die Wirklichkeit hinaus. Sie glaubte unbesehen seiner Erzählung, und er glaubte ihrem Glauben. Er war so überzeugt als sie, daß er ein Mordsbursch' sei.

„Aber nu ist's genug für heint,“ sagte sie endlich. Sie hatte auf der Treppe gefressen, die Lampe im Schoß und die Hand davor, damit der Schein nicht hinunterleuchten sollte auf den Hausplatz vor der Wohnstube. Sie stand auf.

Wie der Schneider immer größer geworden war, hatte auch der Gedanke, den der Schmied ihm heute erweckt, immer mehr Macht gewonnen. Der Gedanke machte ihn schon im Erzählen seiner Abenteuer irre; er war so dringend geworden, daß er ihn dem Mädchen mitteilen mußte.

„Noch eins muß ich dir sagen, Sannel. Was meinst du; wenn ich die Heiterethei nimm'?“

Aus Stadt und Land

9. Sonntag nach Trinitatis

Nacht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Luk. 16, 9.

Obiges Gotteswort wird von vielen Menschen so verstanden und ausgelegt, als hätte der Herr befohlen, uns mit dem ungerechten Mammon zu befreunden, d. h. Tag und Nacht nach demselben zu trachten und durch Wucher, Geiz und Spekulation ihn zu vermehren. Wenn das der Fall wäre, so hätte der Herr es den Menschen nicht erst zu befehlen brauchen, denn das tun sie ja auch so; sie trachten ununterbrochen mit größtem Fleiß nach den Dingen dieser Erde und gehen darin ganz auf. Aber hat nicht der Herr uns Christen das gerade Gegenteil zu tun befohlen? „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen“, hat der Herr befohlen und gesagt. Nein, nicht mit dem Mammon sollen wir uns befreunden, sondern wie es im Evangelium geschrieben steht durch und mit demselben sollen wir unsere Freunde machen, d. h. wir sollen denselben in den Dienst des Reiches Gottes stellen, damit wohlthun, mitteilen, opfern und geben, wo es nötig ist, um die Not der Armen zu lindern, Tränen zu trocknen und Seelen für das Himmelreich zu werben und zu gewinnen. Wer Herzen für die Ewigkeit gewinnt, der macht sich Freunde und diese nehmen ihn dann auf, wenn er darbet, d. h. wenn sein Todesstündlein kommt, in die ewige, himmlische Hütte. Mit anderen Worten, seine Freunde beten und flehen zu Gott für ihn und segnen ihn, und einstens am Tage des Gerichts werden sie vor Gottes Thron treten und Zeugen seines echten Glaubens sein. Dann wird der Herr zu ihm und seinesgleichen sagen: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“ und ihnen dann zurufen: „Kommt her, ihr Beglückten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt“. Das ist der Lohn der Werthe christlicher Nächstenliebe, die aus dem wahren Glauben an den Herrn gekommen sind. Nicht die guten Werke an und für sich öffnen uns die Himmelstür, sondern einzig und allein der Glaube an Christi Verdienst für uns, der durch die Liebe tätig ist, denn ohne diese Liebeswerke ist der Glaube tot, ja ist überhaupt kein Glaube. Jesus Christus

Das Mädchen erschrak, daß die Lampe ihr fast im Schoß umfiel. „Die Heiterethei?“ sagte sie.

„Ja, ich wüß' nicht, wer so gut zusammen soll' passen als ich und sie.“

Der Schneider wurde ungeduld'g, daß das der Sannel nicht einzuleuchten schien, die doch sonst so verständig war. Er fuhr eifrig fort: „Die hat Haar auf den Zähnen, beim wie ich. Die bleibt keinem eine Antwort schuldig. Und im Bettstroh verliert man sie auch nicht. Weißt du, sie hat jußt die rechte Größe; und wenn ich einen Hund halten müßt', so müßt's auch ein großer sein. Das ist einmal meine Liebhaberei. Arm ist sie freilich; aber je mehr der Mann vor der Frau voraus hat, desto besser. Das hilft zum Respekt. Meinst nicht?“

Das Mädchen wischte sich die Augen mit der Schürze; Hannes dachte an die Heiterethei und sah's nicht.

„Ja, eine tüchtige Frau gib' sie schon,“ sagte die Sannel. Ihre Stimme hatte den schnupfigen Ton, der ein Begleiter weinender Augen ist. Hannes hörte nichts davon. Er hörte nichts, als daß der Redo der Sannel ein „Aber“ folgen könnte.

„Du meinst, weil sie wild ist,“ sagte er rasch, um das „Aber“ überflüssig zu machen. „Was ein rechter Kerl ist, der muß was Wilds an sich haben. Eins Schlafmüde kann ich nicht brauchen. Hol der Kukud die Schlafmügen!“ Er hieb in die Luft vor sich hin, als wäre sie voll Schlafmügen, und sah so wild aus, wie ein rechter Kerl aussehen muß. Das sah die Sannel durch das Wasser in ihren Augen.

(Fortsetzung folgt).

sagt: „Lieber ihr mich, so haltet meine Gebote“, und sein Gebot ist: „Liebe Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten als dich selbst“. Dabei soll ein Christ so lieben und von seinen Gütern dem Notleidenden geben, daß seine Linke nicht weiß, was seine Rechte tut, d. h. er soll sich seiner Werke nicht rühmen und auch nicht seine Seligkeit darauf gründen, sondern es der Gnade Gottes zuschreiben, denn nicht er ist es, der solche Werke tut, sondern Christus, der durch den Glauben in seinem Herzen wohnt, der ihn zu solchem Werk treibt ohne welchen auch die besten Werke, die ein Mensch tut, in Gottes Augen nichts sind. Darum werden auch die Christen am jüngsten Tage nach Matth. 25, 37—39 nicht ihrer Werke gedenken. Darum, lieber Christ, diene mit deinem Gelde und Gute dem Herrn an den Armen, Elenden, Verlassenen und Betrühten im rechten Glauben und in der rechten Liebe, so wirst du einstens aufgenommen werden in die ewigen Hütten!

Über warum nennt der Herr den Mammon ungerecht? Darauf antwortet unser Reformator Dr. Martin Luther: „Der Herr heißt den Mammon oder das Gut nicht darum unrecht, daß es unrecht gewonnen ist, sondern daß kein Mensch des Mammons recht braucht, ausgenommen die rechten, frommen Christen, die in Gottes Furcht und in Gottes Geboten sich halten. Die anderen brauchen des Mammons dahin, nach dem gemeinen Sprichwort: Gut macht Mut, prangen, bankettieren, leben in Saus, und lassen dazwischen die Armen ledig vorübergehen, denen sie wohl könnten helfen. Darum muß das Gut und Reichum den schändlichen Namen haben und tragen, daß es unrecht heißt.“

Lieber Leser, was machst du mit deinem Gut und Reichtum? Lerne von dem ungerechten Haushalter die Klugheit, deine Güter so zu gebrauchen und anzuwenden, daß dir die Menschen nicht fluchen, sondern dich segnen und dir die ewige Seligkeit wünschen!

Sei jedem Lieblich zugetan
Und nim dich sein in Kölen an,
Dein Sousten sei für niemand still,
Dies ist die Liebe, die Gott will.“

G.

Volkstum und Bildung

Von geschähter Seite wird uns geschrieben:

Ein neues Schuljahr steht vor der Tür. Viele Eltern erwägen in ihrem Herzen die bange Frage der Weiterbildung ihrer Kinder. Die Zeiten sind schwer. Der Kampf ums Dasein magt erbittert auf Schritt und Tritt. Welchen Beruf sollen wir für unsere Kinder erwählen, wo sind sichere Aussichten für eine Anstellung oder dauernde Beschäftigung? Diese und ähnliche Fragen bewegen manches sorgende Elternherz.

Wer und wie man auch denken mag, eine Tatsache sei allen vor die Augen gestellt. Unabhängig von der künftigen Lebensstellung, dem künftigen Beruf ist an und für sich eine gediegene Allgemeinbildung, abgesehen von den nur geistigen Berufen, zum Fortkommen im Leben unbedingt nötig. Überall wird gegenwärtig großes Gewicht auf die Bildung des einzelnen gelegt. Wer im Kampf ums Dasein nicht unterliegen will, muß rechtzeitig um seine geistige Bildung besorgt sein. Wissen ist Macht, sagt ein bekanntes neuzeitliches Sprichwort.

Besondere Bedeutung hat die Bildungsfrage jedoch für eine völkische Minderheit. Es ist nicht übertrieben, wenn wir sagen: ohne Bildung muß in der Gegenwart ein Volkstamm zugrunde gehn, er ist einem Schiff ohne Kapitän und Kompaß gleich. Der Bildungswille einer Minderheit ist zugleich ihr Lebenswille. Verzichteten wir auf die Bildung, so sagen wir uns von einem selbständigen, bewußten völkischen Sein los.

Vielfach geht das einzige Bestreben der Eltern dahin, ihren Kindern ein großes Vermögen zu hinterlassen, viel Land, viel Geld. Gewiß sind Kinder solcher Eltern in mancher Beziehung glücklich zu schätzen. Der Mensch lebt jedoch nicht vom Brot allein, er hat auch geistige Bedürfnisse. Zu einem vollen Leben des Menschen gehört auch ein gewisses Maß von Bildung. Darum erscheint es selbstverständlich, daß begüterte Eltern, die ihren Kindern keine entsprechende Bildung angeeignet lassen, ihnen Unrecht tun. Dem angelammten Volkstum gegenüber verfahren

sie in solchen Fällen auch ungerecht. Jeder Deutsche muß es als seine vornehmste Pflicht ansehen, deutsches Bildungsgut zu stärken und zu vermehren.

Wenn sich deutsche Eltern für eine Weiterbildung ihrer Kinder entschlossen haben, so ist die Wahl der Lehranstalt von allergrößter Wichtigkeit. Das deutsche Kind gehört einzig und allein in die deutsche Schule. Unsere deutschen Gymnasien sind die einzigen Bildungsstätten für unsere Kinder. Wer anders denkt, der übersieht oder fñhlt die Verantwortung vor Kind und Welt nicht.

Für deutsche Kinder vom Lande, für gesundheitlich schwache Kinder ist das in ländlicher Stille gesunde gelegene Deutsche Gymnasium in Sompolno, Kreis Roto, aufs Beste zu empfehlen. Der Unterhalt und das Schulgeld sind so niedrig bemessen, daß auch ein armes Kind diese Lehranstalt besuchen kann. Im Schülerheim, das unter bewährter christlicher Leitung steht, finden die Zöglinge die entsprechende Aufsicht und Fürsorge. In der Stadt Lodz stehen selbstredend den deutschen Kindern die deutschen Gymnasien zur Verfügung, sowohl für Knaben wie auch für Mädchen.

Wer an der Zukunft unseres deutschen Volksstammes in Mittelpolen mitbauen will, der muß tief im Herzen die Pflicht empfinden, tätig an der Bildung zukunftsreicher Träger des deutschen Gedankens mitzuwirken. Diese Pflicht tut jeder Deutsche, wenn er nach Möglichkeit sein Kind den deutschen Mittelschulen zuführt. Damit beweist er vor aller Welt die Notwendigkeit des Bestehens solcher Lehranstalten.

Deutsche Versammlung in Pawlowa

Die für den 6. d. M. anberaumte deutsche Versammlung in Pawlowa bei Beichatow war sehr gut besucht (über 200 Teilnehmer, darunter Gäste aus Jablotz, Zetow, Beichatow, Szczerow usw.) und nahm einen harmonischen Verlauf.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe des D. V. B., Herr D. Rybak, eröffnete die Versammlung um 15 Uhr mit einer herzlichen Begrüßungsansprache und erteilte dann Herrn Sen. Uta das Wort.

In einem anschaulichen, sehr ausführlichen Vortrag sprach der Redner über die Weltkrise, über die traurige Lage der Landwirtschaft, über Mittel und Wege der Krisenbekämpfung. Er schilderte die Bedeutung eines wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenschlusses, forderte die Versammelten auf, in Pawlowa eine Genossenschaft zu gründen, die bestehende Ortsgruppe des Volksverbandes immer mehr auszubauen und in ihrem Rahmen Hand in Hand mit allen bewußten Volksgenossen in Treue zu Staat und Volkstum für das allgemeine Wohl zu arbeiten. Er legte die Grundzüge der Politik, besonders aber der Steuer- und Wirtschaftspolitik der deutschen Abgeordneten und Senatoren im polnischen Parlament dar und fand die volle Billigung dieser Grundzüge seitens der Versammelten.

Anschließend sprach Herr J. Will über die Aufgaben, die wir unserer Jugend gegenüber haben: sie in der Liebe zum deutschen Volkstum zu erziehen und ihnen deutsches Weien, deutsches Kulturgut teuer und wert zu machen. Das Elternhaus müsse mit dieser Erziehung den Anfang machen, müsse dieser Erziehung stärkster Stützpunkt sein und bleiben. In der Ortsgruppe des D. V. B. ist die Arbeit des Elternhauses zu vertiefen und umfassender zu gestalten. Eine deutsche Bücherei ist dabei unentbehrlich! Desgleichen ein deutsches Blatt. Die Polen in Deutschland gingen uns in dieser Hinsicht mit leuchtendem Beispiel voran; es wäre zu beschämend, wenn wir es ihnen nicht wenigstens gleich tun wollten. Unser ganzes Leben müsse bei unverbrüchlicher Treue zum polnischen Staat ein ununterbrochenes Wachsen im Deutschtum, ein stetiges Deutschwerden sein. Auch diese Ausführungen fanden dankbare Aufnahme seitens der Versammlung.

Eine zwanglose Ansprache vertiefte das Gehörte und knüpfte feste Bande zwischen Hörern und Rednern.

Nach der Versammlung besuchten die Vortragenden in Begleitung lieber Freunde aus Pawlowa das Dorfkirchlein (aus dem Jahre 1817) und den schönen Friedhof, der mit seinen gepflegten Gräbern, die von himmelansteigenden Eichen beschattet werden, dem soliden Zaun und den würdigen Eingangstoren den Pawlowern ein ehrendes Zeugnis ausstellt. Zugleich redet er aber auch von einer

religiösen Spaltung unter ihnen: über dem einen Eingangstor stehen die Worte: „Friedhof der Evangelischen Christen“. Die Anhänger dieser Religionsgemeinschaft stehen in Gefahr, sich langsam ihrem deutschen Volkstum zu entfremden, da sie sich auch in Deutschstammstragen von ihren lutherischen Blutsbrüdern gerne mehr fern halten, als gut ist. Das hat man auch bei der deutschen Versammlung feststellen müssen. Es waren Volksgenossen erschienen, die einen Weg von 80 Kilometern hatten zurücklegen müssen, aber die anwesenden Evangelischen Christen aus Pawlowa soll man an den Fingern einer Hand haben abzählen können. ... Das ist tief zu beklagen, daß man religiöse Sondermeinungen über die Stimme des Blutes und der Volksseele stellt. ... Da können sich nur Dritte freuen und lachen!

So sei denn auch an dieser Stelle den Pawlowern, Lutheranern wie Evangelischen Christen, zugerufen: **Seid einig als Deutsche, trotz der religiösen Trennung, leid einig.**

Die Kolonie Pawlowa ist auf dem Gebiet des Gutes Kociszew zu Beginn des 19. Jahrhunderts gegründet worden. Der mühseligen Ueberlieferung nach sollen die Ansiedler aus Großpolen gekommen, später viele von ihnen ins Lubliner Land ausgewandert sein. Heute zählt Pawlowa 60 Wirtschaften (ursprünglich sind es nur 40 gewesen) mit einer Bodengeamtsfläche von 770 Morgen. Der Teilungsprozeß hat auch hier schon eingesetzt. Von den 60 Wirtschaften sind 45 in deutschen Händen. Die Größe der Wirtschaften bewegt sich zwischen 6 — 25 Morgen. Die Mehrzahl der Landwirte besitzt 10 — 15 Morgen. Unter den Deutschen begegnen uns folgende Namen: Gutknecht, Weismann, Scheffler, Fuhlmann, Schmidtke, Brand, Krüger, Lucius, Heinz, Günther, Ladstedt und andere.

Die Schule wurde im verfloßenen Schuljahr von 82 deutschen Kindern aus Pawlowa, Patoki und Dombrowa, (Kantoratsgemeinds Pawlowa) besucht. Sie hat die deutsche Unterrichtssprache.

J. W.

Rekordflieger Skarzynski in Warschau

Fliegerhauptmann Skarzynski ist am 2. August in der Hauptstadt mit großen Ehren empfangen worden. Er landete kurz vor 17 Uhr auf dem Molotow-Flugfeld, wo sich die Vertreter der Regierung, der Luftfahrtbehörden, der Militärbehörden, der brasilianische Gesandte, der argentinische Geschäftsträger und eine große Menschenmenge zur Begrüßung eingefunden hatten. Der Flieger wurde unmittelbar nach seiner Landung vom Ministerpräsidenten Sendorzewicz durch Verleihung des Ordens Polonia Restituta ausgezeichnet. Während der Fahrt durch die Straßen der Stadt wurde der Flieger durch die vielen Tausende, die die Straßen säumten, lebhaft gefeiert. Am Fliegerdenkmal legte Skarzynski einen Kranz nieder. Anschließend begab er sich nach dem Belvedere, wo er durch Eintragung in das Audienzbuch Meldung über seine Rückkehr erstattete, worauf er sich auf das Schloß begab und ebenfalls Meldung erstattete. In den Abendstunden fand ein großer Empfang in den Räumen des Aeroclubs statt, an dem zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen.

Riesenverschuldung der polnischen Landwirtschaft

200 Landgüter schulden fast 45 Millionen

Einer Meldung aus Kiew zufolge hat das dortige Wojewodschaftsbüro für finanzielle und landwirtschaftliche Fragen dieser Tage eine interessante Liste der Rückstände und Verpflichtungen per 1. Juli 1932 für die größeren Grundbesitze der Kiewer Wojewodschaft sowie auch für die in Ausführung der Agrarreform geschaffenen Wirtschaften herausgebracht. Gegenstand der Statistik sind 200 Güter in 15 Kreisen bei einer Fläche von 105 915 Hektar. Am Kreise Mieschow wurden bei 53 Gütern, im Kreise Pinchow bei 50, im Kreise Radom bei 25 und im Kreise Opotow bei 13 Gütern große Verschuldungen festgestellt, deren Gesamtsumme 44 916 601 Zl. (Steuerrückstände und soziale Leistungen mitbegriffen) beträgt.

Die Berechnungen für den kleineren Grundbesitz umfassen in 10 Kreisen 863 Wirtschaften. Die Verschuldung beträgt 5 194 608 Zl., wobei die Steuerrückstände nicht erfasst sind.

Streichung von Steuerrückständen

Das Finanzministerium hat am 7. Aug. ein Rundschreiben erlassen, worin den Finanzämtern und -Kammern das Recht zur Streichung von Steuerrückständen bis Ende Dezember laufenden Jahres verlängert wird. Auf Grund dieses Rundschreibens sind die Finanzämter ermächtigt, rückständige Umsatz- und Einkommensteuern aus der Zeit vor dem 1. Januar 1932 bis zu 100 Zl. (ohne die entsprechenden Zuschläge) zu streichen. Dasselbe betrifft auch die Strafen bis zu 100 Zloty. Die Finanzkammern sind zur Streichung der Rückstände aus der Zeit vor dem 1. Januar 1932 für folgende Steuern ermächtigt: 1. Umsatzsteuer bis zu 10 000 Zl., 2. Einkommensteuer bis zu 5000 Zl., 3. Vermögenssteuer bis zu 1500 Zl., 4. Kapital- und Rentensteuer bis zu 1000 Zl., 5. Bodensteuer bis zu 1500 Zloty, 6. Immobiliensteuer bis zu 1000 Zl. und Wohnungssteuer bis zu 500 Zloty. Die Streichung wird auf Grund von individuellen, entsprechend begründeten Gesuchen erfolgen, und zwar jeweils, wenn die zwangsweise Eintreibung die Existenz des Zahlers gefährden könnte. Arme Steuerzahler können im Besuch gleichzeitig um die Bestreitung von der Entrichtung der Stempelgebühr (3 Zloty) für dieses Gesuch nachsuchen.

Polen zählt 450 000 Staatsbeamte

Das Statistische Hauptamt bearbeitet gegenwärtig die aus der letzten durchgeführten Zählung der Staatsbeamten hervorgegangenen Ziffern. Es wird angenommen, daß die Zahl der Staatsbeamten 450 000 überschreiten dürfte. An erster Stelle stehen die Verwaltungsbeamten, deren Zahl an 185 000 heranreicht. Von den staatlichen Unternehmen beschäftigt die Eisenbahn die größte Anzahl von Beamten, und zwar 147 000, ferner das Post-, Telegraf- und Telefon-Unternehmen (30 000).

Das ursprüngliche Urteil im Prozeß Ewald bestätigt

Am 2. August fand im Lodzer Bezirksgericht die Appellationsverhandlung gegen den ehemaligen Stadtverordneten Herrn Gustav Ewald statt, der bekanntlich vom Stadtgericht wegen der Aeußerung „Euer Vosseler schlägt euch, aber das wird euch doch nichts nützen“ zu 4 Monaten Haft verurteilt worden ist.

Nach stattgefundener Verhandlung wurde das Urteil gefällt, wonach die Haftstrafe von 4 Monaten, zu der Ewald von der ersten Instanz verurteilt worden ist, bestätigt wurde.

Der Verteidiger meldete Kassation an.

Brief an Hitler: 14 Monate Gefängnis!

Seinerzeit berichtete die Presse, daß in Gdingen ein polnischer Landwirt an den deutschen Reichszankler einen Brief gerichtet hat und dafür verhaftet wurde. In dem Brief klagte er Hitler seine Not und bat um Hilfe. Er sei Kriegsinvalide und leide Not. Die polnische Regierung wolle ihm nicht bestehen. Diesem Brief, der wie es in der Gerichtsverhandlung hieß — außerdem Beleidigungen gegen den polnischen Staat, die polnische Regierung und Marschall Pilsudski enthielt, wurde von einem gewissen Stanislaw Wojciechowski öffentlich verlesen und mit beleidigenden Kommentaren versehen. Die beiden Angeklagten hatten sich vor dem Gdingener Bezirksgericht zu verantworten, das den Schreiber des Briefes, Wladyslaw Pawlak, sowie auch den Wojciechowski zu je 14 Monaten Gefängnis und fünf Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte.

Ziehung der Bauanleihe

Bei der letzten Ziehung der 3prozentigen Prämien-Bauanleihe (Serie I) wurden folgende größere Gewinne ermittelt: 250 000 Zloty auf Nr. 48967; 50 000 Zl. auf Nr. 406 885; je 10 000 Zl. auf die Nummern: 427 249, 422 888, 305 875, 845 421, 680 338, 607 491, 316 614, 133 728, 444 788, 204 348.

Zu je 1000 Zloty fielen auf die nachstehenden Nummern:

- 1744 16098 23214 25717 32696 36803 45739 92287.
- 100835 116969 117750 119372 119788 130688 136518
- 136661 155543 160334 168252 187614.
- 214385 235542 243507 244917 250922 267988 272320
- 295711.
- 305755 320133 352016 357330 363070 381152 383373
- 395059.
- 410651 425940 464607 471856 473220 474879 479011
- 479014 482392 482652 488137 488422.
- 522713 524355 537604 542112 568990 575509 576862
- 594722 599147.
- 600415 612666 614209 616662 621329 622792 625734
- 637219 641272 642142 642959 652234 677763 677865
- 686542.
- 714436 732422 765719 769217 778730 785070 788197.
- 803966 814867 818496 816793 822965 824105 830073
- 849392 851080 861036 865813 866409 877847.
- 902522 913640 951479 954084 968916 998375

1 1/2 Millionen für Schulbauten

Der Arbeitsfonds hat auf Antrag der Selbstverwaltungen 1 1/2 Millionen Zloty für den Bau von Schulgebäuden bestimmt, so daß in etwa 150 verschiedenen Ortschaften die im Bau befindlichen Schulgebäude ausgebaut oder auch neue Bauten errichtet werden können.

4000 Arbeitslose weniger

Einer amtlichen Kundmachung zufolge ist die Arbeitslosenziffer um 4734 auf 213 806 gesunken.

Schuhmacher gegen zu hohe Lederpreise

Die Besitzer der Gerbereien haben die Preise für Sohlenleder im Juli um 30 Prozent erhöht. Dagegen wollen die Schuhmacher bei der Regierung Einspruch erheben.

Hagel von Hühnergröße

Einer Meldung aus Lublin zufolge ging über das Gebiet von Bilgoraj ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag nieder. Hagel von der Größe eines Hühneris und einem Viertel Kilogramm schlugen viele Fensterscheiben ein, durchlöcherten Dächer und richteten auf den Feldern großen Schaden an. Mehrere Personen wurden verletzt.

Was England an Polen liefert

Das mit dem englischen Konsortium geschlossene Anleiheabkommen enthält eine Reihe interessanter Einzelheiten. So heißt es z. B., daß zwei elektrische Lokomotiven je 2500 PS in Betrieb gesetzt werden sollen. Für den Vorstadtverkehr wird England 60 moderne Motorwagen von 600 PS liefern. Die Elektrifizierung wird die Strecken Warschau—Byrdow, Orwoel und Minst Maz, in einer Gesamtlänge von 100 Km. betreffen. Die erste Rate der Bauanleihe von 300 000 Pfund wird sofort nach der Ratifizierung des Vertrags einfließen, wahrscheinlich schon im September. England hat sich seinerseits vorbehalten, daß es ein Bezirksenergieleistungswert in Pruszkow für 16 000 000 Zloty sowie eine Fabrik für elektrotechnische Zubehöriteile und Einrichtungen für 6 000 000 Zl. errichten wird.

Aus aller Welt

Das Auslandsdeutschtum im Geschichtsunterricht

Reichsinnenminister Dr. Frick hat kürzlich Leitgedanken für den deutschen Geschichtsunterricht herausgegeben, in denen auf einige im bisherigen Unterricht nicht genügend beachtete Gesichtspunkte hingewiesen und deren intensivere Behandlung gefordert wird, darunter auch die Kenntnis vom Auslandsdeutschtum. In dem Bericht des „Völkischen Beobachters“ darüber heißt es:

„Da heute ein volles Drittel aller Deutschen außerhalb der Grenzen des Reiches wohnen, hat die Geschichtsbetrachtung bei der Behandlung der deutschen Geschichte sich nicht auf das innerhalb der deutschen Grenzen liegende Gebiet zu beschränken, sondern stets auch das Schicksal unserer außerhalb wohnenden Stammesbrüder im Auge zu behalten.“

Großfeuer in Korin

In der Nacht zum 4. August brach in dem durch Erdbeben oft genug heimgesuchten Korinth ein Großfeuer aus, das unermesslichen Schaden anrichtete. Der Brandherd befand sich auf dem mit Holzhäusern bestandenen Zentralplatz, von wo aus sich die Flammen mit blitzartiger Schnelligkeit ausbreiteten. Die Einwohner des von dem Brand heimgesuchten Stadtviertels, die aus dem tiefsten Schlaf erwachten, verließen, zu Tode erschrocken, eilig ihre Häuser und irrten außer sich durch die Straßen, um abseits von der Feuerzone Schutz zu suchen. Hundert Geschäftshäuser mit großen Warenvorräten sind vollkommen niedergebrannt. Auch ein hauptsächlich aus Pinien bestandener Park wurde vom Feuer erfaßt und brannte vollkommen ab. Da die Feuerwehr der Stadt des Brandes, der zur Zeit noch weiter wütet, allein nicht Herr werden kann, ist die Athener Feuerwehr zur Hilfeleistung nach Korinth abgefahren. Bemerkenswert ist, daß die neuerbauten erdbebensicheren Betonbauten vom Feuer vollkommen verschont blieben. Die gesamte „Agora“, der antike Marktplatz Korinths, fiel den Flammen zum Opfer.

Wie aus einer späten Abendmeldung hervorgeht, hat das Feuer im Laufe der Stunden noch weitere Stadtviertel ergriffen und ungeheuren Schaden angerichtet. Letzten Meldungen zufolge sind etwa 3000 Gebäude ein Raub der Flammen geworden.

Zeppelin jetzt alle 14 Tage nach Südamerika

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird von jetzt ab alle 14 Tage von Friedrichshafen nach Rio de Janeiro starten. Die Verdichtung des bisherigen vierwöchentlichen Startes ist verkehrstechnisch von Vorteil, denn Regelmäßigkeit und Häufigkeit der Fahrten sind die notwendigen Voraussetzungen für eine ständig zunehmende Zahl der Fahrtteilnehmer.

Warschauer Börse

8. August 1933

Amerikanischer Dollar	6,69
1 Pfund Sterling	29,78
100 Schweizer Franken	173,43
100 französ. Franken	35,17
100 deutsche Reichsmark	213,25

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlaasael. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86

Wirtschafts-Ecke

Lodzzer Marktbericht

Lodz, den 9. August 1933.

Auf den Lodzger Märkten wurden gestern die folgenden Preise gezahlt: Butter 3,20—3,50 Zl., Herzkäse 80 Gr., Quarkkäse 60—80 Gr., Sahne 1,20 Zl., eine Mandel Eier 0,90—1,10 Zl., süße Milch 20 Gr., Buttermilch und saure Milch 15 Gr., Salat 5 Gr., Spinat 40 Gr., Sauerampfer 40 Gr., Blumenkohl 20—40 Gr., Sellerie 5 Gr., Zwiebeln 8 Gr., Mohrrüben 3—4 Gr., Petersilie 5 Gr., Tomaten 1,20—1,60 Zl., Wirting 10 Gr., roter Kohl 20 Gr., weißer Kohl 10 Gr., rote Rüben 3 Gr., Radieschen 5 Gr., junge Bohnen 20—40 Gr., junge Erbsen 30—40 Gr., Heidelbeeren 30 Gr., Johannisbeeren 70—80 Gr., Himbeeren 1,00—1,60 Zl., Kirichen 60—80 Gr., Kartoffeln 6—8 Gr., Nespel 40 bis 80 Gr., Geflügel: eine Ente 1,50—2,50 Zl., ein Huhn 2—3 Zl., ein Hühnchen 1,00—1,50 Zl., eine Taube 50 Gr.

Warschauer Getreidebörse

Für je 100 Kilo Gramm in Floty:

Neuer Roggen 16,50—17, Weizen ohne Umsatz, Einheitshafer 15,50—16,50, Sammelhafer 14,50—15,50.

Posener Getreidebörse

Amthliche Notierungen für 100 Kilo in Floty fr. Station Posen: Transaktionspreise: Roggen 3135 to 16,50, 330 to 16,40, 270 to 16,35.

Richtpreise: Weizen neu, zum Vermahlen 21—22, Roggen 16—16,50, Gerste, 681—691 g/l 15,50—16, Gerste, 643—662 g/l 14,50—15,50, Wintergerste 13,50—14, Hafer 11,50—12, Roggenmehl (65proz.) 26—26,25, Weizenkleie 10—11, Weizenkleie (groß) 11—12, Roggenkleie 8,50—9, Wintertraps 32—33, Winterrüben 42—43, Viktoriaerbsen 23—26, Blaupapieren 7,50 bis 8,50, Gelblupinen 9,50—10,50, Senf 45—50.

Posener Viehmarkt

Notierungen für 100 Kilo Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angepannt 60—66, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 52—58, ältere 41—48, mäßig genährte 36—40, Bullen: vollfleischige, ausgemästete 58—62, Mastbullen 52—56, gut genährte, ältere 44—50, mäßig genährte 36—40, Kühe: vollfleischige, ausgemästete 58—64, Mastkühe 52—56, gut genährte 36—42, mäßig genährte 24—30, Färsen: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastfärsen 52—58, gut genährte 44—48, mäßig genährte 36—40, Jungvieh: gut genährtes 38—40, mäßig genährtes 34—36, Kälber: beste ausgemästete Kälber 70—76, Mastkälber 60—68, gut genährte 54—58, mäßig genährte 50—52, Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 66—76, gemästete, ältere Hammel und Mutterchafe 56—64, Mastschweine: vollfleischige, von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 100—102, vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 94—98, vollfleischige von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 86—92, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo, 80—84, Sauen und späte Kastrate 90—96.

Gutschein

Gültig für Freitag, den 18. August

von 2—3 Uhr nachmittags

Zur Einholung einer Rechtsauskunft
in der Schriftleitung des „Volksfreundes“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Rechtsauskünfte grundsätzlich nur mündlich erteilen. Schriftliche Auskünfte, die im Interesse der Sache ausführlich gehalten sein müssen und daher stets sehr umfangreich ausfallen, können wegen des damit verbundenen Zeitverlustes leider nicht erteilt werden.

Herzliche Bitte!

Zehn Tage vor Pfingsten ist die 25jährige taubstumme Maria Krndt aus Neu-Wiaczyn verschollen. In dieser Zeit war sie mit Bekannten in Lodz und ist nicht wieder nach Hause zurückgekehrt. Vermutlich hat sie sich auf dem Rückwege von Lodz nach Wiaczyn verirrt. Die Verschollene ist mittelgroß, war in einen braunen Mantel und schwarze Halbschuh gekleidet und trug ein firschbraunes Tuch auf dem Kopfe. Wer eine Angabe über das Verbleiben der Erwähnten tun kann, ist höflichst gebeten, es bei Herrn Pastor Boettcher in Nowosolna oder auf dem nächsten Polizeiposten zu melden.

Deutsches Gymnasium

zu Sompolno

Die Aufnahmeprüfungen

finden am 21. August statt.

In der Anstalt wird im kommenden Schuljahr die neue erste Gymnasialklasse eingeführt. Kleine Klassen. Im Schülerheim stehen die Arbeiten der Zöglinge unter Aufsicht der Lehrer. Gesunde Lage des Orts. Gute Bahn- und Autobusverbindungen. Unbemittelten, fleißigen Schülern wird in geldlicher Hinsicht Entgegenkommen gezeigt. Schwache Schüler erhalten Nachhilfestunden.

Die Direktion.

Landwirte!

Alle Arten von landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräten

Künstliche Düngemittel

Baukatt

Zement

Kohle

Saatgetreide

erhalten Sie billig und gut

bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften

Spóldz, z odp. udz.

Lódz, Aleje Kościuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-93

Telegramm Adresse: „Centow Lódz“